„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant
1835 Halifax Street, Regina

20. Jahrgang | 16 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 17. November 1926 | 16 Seiten | Nummer 2.

Prohibitionswahl in Ontario

Die Vernunft bricht sich langsam Bahn.

Auch in Vereinigten Staaten.

Am 1. Dezember findet in der Provinz Ontario, dem am stärksten bevölkerten Gebiete unserer Dominion, eine Wahl statt. Sie ist deshalb von mehr als gewöhnlichem Interesse, weil es sich bei dieser Volksabstimmung einzig und allein um Prohibition handeln wird.

Ontario hat seit nahezu acht Jahren Prohibition, d. h. alkoholische Getränke durften gesetzlich nur für medizinische Zwecke Verwendung finden. Aber das Alkoholverbot war ein Fehlschlag, ein toter Buchstabe. Premier Ferguson von Ontario hat erklärt, das Prohibitionsgesetz von Ontario sei undurchführbar. Seit seiner Einführung habe sich „Bootlegging" zu einem Geschwür entwickelt, das sich in den Lebensnerv der Provinz frißt und deren Bestand bedroht."

Man hat in Canada die gleichen Erfahrungen gemacht, wie in den Vereinigten Staaten. Aber die Canadier haben sich nicht gleich mit Haut und Haaren den Prohibitionsfanatikern verschrieben, wie das unsinnigerweise die Amerikaner getan haben. Sie haben sich das Recht vorbehalten, ihre Prohibitionsvorschriften zu jeder Zeit durch Volksentscheid zu ändern oder ganz aufzuheben. Dieses Recht steht jeder einzelnen Provinz zu. In Quebec z. B. und in anderen maritimen Provinzen bestehen gesetzliche Beschränkungen, die allen Ansprüchen genügen und dabei der Regierung noch eine ganz erhebliche Einnahme sichern.

Der Amtstermin der gegenwärtigen Legislatur von Ontario läuft erst in achtzehn Monaten ab. Premier Ferguson hält aber die Prohibitionsfrage von so großer Wichtigkeit für das Gemeinwohl, daß er eine Volksentscheidung über die Sache so schnell wie möglich herbeiführen will. Deshalb hat er die Dezemberwahl angeordnet. Der Premier wünscht nicht die völlige Aufhebung der Prohibition, sondern ist geneigt, das Beispiel von Quebec nachzuahmen, wo der Getränkeausschank bekanntlich unter Aufsicht der Regierung geschieht, und zwar so, daß keine Getränke an den Verkaufsstellen genossen werden dürfen.

Ueber den endgültigen Ausgang der Volksabstimmung läßt sich wenig im voraus sagen. Die Stimmung ist zugunsten der Aufhebung der gegenwärtigen Prohibitionsgesetze, die allgemein als ein Krebsschaden betrachtet werden. Aber die verschiedenen Parteien und Faktionen, die alle das gleiche Ziel anstreben, machen in Eigenbrödelei und haben infolgedessen ihre Kräfte zersplittert, was den Fanatikern selbstverständlich sehr gelegen und höchst erwünscht kommt. Vielleicht bringt die Kampagne, die nunmehr allen Ernstes eingesetzt hat, doch baldige Aufklärung, sodaß das Volk von Ontario im besonderen sich einen klaren Begriff von der wirklichen Sachlage machen kann.

Vorstoß gegen Prohibition in Ver. Staaten.

Washington, 15. November. Eine nähere Sichtung der jüngsten Wahlergebnisse ergibt in Bezug auf die Prohibitionfrage, daß die Nassen 14 Abgeordnete und 7 Senatoren für den nächsten Kongreß gewonnen haben.

„Der Kampf ist gewonnen und alles weitere sind nur Einzelheiten," erklärte heute Kapt. W. H. Stayton, von der Anti-Prohibitions Association. Den Sieg der Trockenen im Staate Californig führt Kapt. Stayton auf die guten Geschäfte zurück, welche die californischen Weinbauern beim Verkauf ihrer Trauben machen, die fast samt und sonders nach dem Osten versandt werden und dort zu gutem Bootleg-Wein verkeltert werden.

Senator Lenroot, Republikaner von Wisconsin, der jüngst eine längere Konferenz mit dem Präsidenten über die Lage in Wisconsin hatte, hat sich dahin ausgesprochen, daß der Kongreß durchaus befugt sei, den gesetzmäßigen Alkoholgehalt von Bier auf 2.75 Prozent zu erhöhen. Er bezweifelte jedoch, daß die jüngsten verschiedenen Referenda über Prohibition sich Geltung im Kongreß verschaffen würden.

Der durchschlagende Erfolg, welchen die liberalen Volkselemente bei den Prohibitions-Abstimmungen in sechs Staaten erzielten, dürfte schon in der bevorstehenden Kongreßsitzung zur Ergreifung von Maßnahmen zur Umgestaltung des Volstead-gesetzes führen. Erst recht so in der nächsten Kongreßsession, in welcher die Liberalen im Senat in der Person der neuen Senatoren, Wagner von New York, David F. Walsh von Massachusetts und Harry B. Hawes von Missouri, drei weitere wackere Kämpen für ihre Sache gewonnen haben.

Die Führer der Nassen im Kongreß werden ohne längeren Verzug Konferenzen abhalten, um, sich über den einzuschlagenden Kurs schlüssig zu werden. Von verschiedenen ist die Anregung gemacht worden, ohne weiteres auf Widerruf des 18. Amendments hinzuarbeiten, während von der Mehrzahl zunächst eine Umgestaltung des Volstedgesetzes erstrebt wird. Auf alle Fälle werden etwaige Versuche zur Verschärfung der Durchführung des Volstead-gesetzes durch weitere drakonische Gesetzesbestimmungen im Kongreß auf heftigen Widerstand stoßen.

Canadas Gesandter in Washington

Ottawa, 15. Nov. — Vincent Massey ist durch einen Erlaß des Kabinetts als Gesandter Canadas in Washington bestätigt worden. Massey befindet sich zur Zeit in England, wo er an der Reichskonferenz teilnimmt.

Streik der Kohlengräber in England zusammengebrochen

Führer des Streiks fordern Arbeiter zur Annahme der Bedingungen auf

Sämtliche Forderungen der Grubenarbeiter abgelehnt. — Grubenbesitzer siegten abermals.

London, 15. Nov. — Der seit langem hartnäckig andauernde Kohlengräberstreik, der die Industrien des Landes empfindlich schädigte und der Nation einen Verlust von etwa $1,500,000,000 zufügte, kam mit der völligen Niederlage sämtlicher Forderungen der Arbeiter zu einem abrupten Ende. Es mag noch eine Woche oder länger dauern, bis die Arbeit in der Kohlengruben allgemein wieder aufgenommen wird, aber das Ende des Streiks kam am Samstag, als die Delegatenkonferenz der Kohlengräber den Arbeitern empfahl, die Friedensvorschläge der Regierung anzunehmen. Die Kartenabstimmung der Delegaten ergab 432,000 für und 352,000 Stimmen gegen Annahme der Vorschläge.

Der Bericht der kgl. Kohlenkommission ist bei den Unterhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern völlig unberücksichtigt geblieben. Die Besitzer gewannen fast alle ihre Punkte bei der Regelung durch die Regierung, was eine Verlängerung der Arbeitsstunden und Erniedrigung der Löhne, sowie das gänzliche Verschwinden des nationalen Prinzips für Festsetzung der Arbeitsbedingungen bedeutet. Alles was die Kohlengräber aus dem Zusammenbruch retteten, ist ein schattenhafter nationaler Gerichtshof mit einer Lebensdauer von nur 6 Monaten bei beschränkter Gewalt.

Eine bereits am Samstag aus London eingelaufene Meldung über die Lage der Streikverhandlungen lautete wie folgt:

Die Unterhandlungen zur Beilegung des Kohlengräberstreiks nahmen heute eine dramatische Wendung, als von No. 10 Downing Street eine Erklärung abgegeben wurde, daß die Zechenbesitzer nicht mit den vorgeschlagenen Bedingungen für die Beilegung übereinstimmen.

In der Erklärung heißt es weiter, sollten die Minenarbeiter die von der Regierung angebotenen Bedingungen annehmen, würde das Baldwin-Ministerium ein Gesetz unterbreiten, durch das die Vorschläge trotz der Einwände der Zechenbesitzer in Kraft gesetzt würden.

Die Denkschrift der Regierung, die nach mehrstündiger Diskussion mit den Minenarbeitern und Zechenbesitzern ausgearbeitet worden war und welche die Regierung als „ihr letztes Wort" bezeichnet, wurde heute veröffentlicht.

Der Hauptstreitpunkt — die Frage der Vermehrung der Arbeitsstunden für die Minenarbeiter über die gesetzlichen 7 Stunden täglich — war gestern im Prinzip geschlichtet worden. Die beiläufige Frage der Distrikts-Abkommen über die Arbeitsstunden, wie über den Lohn war gleichfalls erledigt worden. In der Denkschrift sind diese beiden Punkte enthalten.

Obgleich die Minenarbeiter dadurch veranlaßt werden, einen Teil ihrer Stellung aufzugeben, werden die Zechenbesitzer verpflichtet, in jedem Distrikte mit Ausnahme von Northumberland, Durham, Cumberland und North Wales vorläufig allgemein die Löhne zu zahlen, welche vor dem Beginn des Streiks am 1. Mai gültig waren. Sie verpflichten sich auch, die streikenden Arbeiter, sowie sich die Gelegenheit bietet, ohne Vorurteil an die Stelle der jetzt arbeitenden Männer einzusetzen. Andere Angelegenheiten werden für die Schlichtung den Distrikts-Abkommen überlassen.

Aussteller aus Saskatchewan gewinnen 11 erste Preise in Toronto.

Provinz gewann 41 Preise in zwei Tagen

Toronto, 14. Nov. — Saskatchewan Aussteller gewannen 41 Preise auf der kgl. Winterausstellung hierselbst an den zwei ersten Tagen, darunter 11 erste Preise. Während die Aussteller von lebendem Vieh aus Saskatchewan einen ruhigen Tag hatten, da wenig Vieh aus dieser Provinz ausgestellt war, so hatten die Butterfabrikanten glänzende Erfolge aufzuweisen, indem sie elf erste Preise davontrugen. Regina, Weyburn, Lloydminster und Yorkton Creameries errangen höchste Auszeichnungen. Auch Manitoba und Alberta Creameries zeichneten sich in der Busterklasse sehr vorteilhaft aus.

Nur drei Pferde aus Saskatchewan gelangten am Samstag zur Ausstellung, doch waren diese infolge der langen Reise derart ermüdet, daß sie nicht den besten Eindruck machten.

William Darnbrough von Laura, Sask., erwies sich abermals als Preisgewinner mit einem Sack feinsten süßen Kleesamen; er gewann auch einige andere Preise.

Im Folgenden bringen wir eine Zusammenstellung der westlichen Preisgewinner auf der kgl. Winterausstellung in Toronto am Samstag:

Saskatchewan.

Kleesaamen: William Darnbrough, Laura; 1. Preis.

Alsikksamen: William Darnbrough, Laura, 7. Preis.

Alfalfasamen: William Darnbrough, Laura, 9. Preis.

Butter, in 14 Pfund, im Oktober hergestellt: Saskatchewan Co-Operative, Weyburn; Caulders Creamery, Regina; Saskatchewan Co-Operative, Lloydminster; Crescent Creamery, Yorkton; alle erste Preise in Gruppe eins.

Butter, 14 Pfund, offen: Saskatchewan Co-Operative, Regina; Caulders Creamery, Regina; Crescent Creamery, Yorkton; Saskatchewan Co-Operative, Lloydminster; alle 1. Preise in Gruppe eins.

Butter, 14 Pfund, offen, Gruppe drei: Saskatchewan Co-Operative, Weyburn, erster Preis.

Butter, 14 Pfund, im Juni hergestellt: Crescent Creamery, Yorkton, 1. Preis.

Schwere Pferdegespanne: Haggerty and Black, Belle Plain, 5. Preis.

Manitoba.

Butter, 14 Pfund, im Juni hergestellt: Riverton Co-Operative; Holland Creamery, Winnipeg; Manitoba Agricultural College; Belmont Creamery; Manitoba Co-Op Dairies; Winnipeg Shoal Lake Creamery.

Dairybutter, in Pfunde: Frau J. Todd, Cardale, 1. Preis; Frau J. Munroe, Lauder, 10. Preis.

Butter, 14 Pfund, im Oktober hergestellt: Belmont Creamery, Belmont; North Star Co-Op, Arborg; St. Boniface Creamery; Riverton Co-Op; City Dairy, Winnipeg; Crescent Creamery, Brandon. Alle 1. Preis in Gruppe 1.

Butter, 14 Pfund, offen: C. H. Hardy, Winnipeg; North Star Co-Op, Arborg; Riverton Co-Op; Maple Leaf Creamery, Lundar; Crescent Creamery, Winnipeg; Belmont Creamery, Belmont; St. Boniface Creamery, Winnipeg; Manitoba Co-Op Dairy, Winnipeg; Shoal Lake Creamery. Alle 1. Preise in Gruppe 1.

Holland Creamery, Winnipeg; Crescent Creamery, Brandon; Ma-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Thomas Sales gestorben.

War progressiver Pionier und Abgeordneter für Saltcoats im Dominion-Parlament.

Tantallon, Sask., 15. Nov.— Thomas Sales, früherer progressiver Parlamentarier für den Dominionwahlkreis Saltcoats (der jetzt auch Melville einschließt), verstarb gestern im Alter von 58 Jahren. Der Verstorbene kam im Jahre 1900 nach Canada und ließ sich in Saskatoon als Schlachtermeister nieder. Seine Frau starb zwei Jahre nach ihrer Ankunft hierselbst und Herr Sales vermählte sich im Jahre 1905 abermals. Er war in der ganzen Provinz wohl bekannt und geschätzt. Außer seiner Gattin betrauern mehrere Kinder den dahingeschiedenen. Dieselben sind: John T. Walter, Vancouver; May, Edith, Bessie, Laura, Constance, Lillian und Gordon Kenneth.

Vermählung des belgischen Kronprinzenpaares

Brüssel, 10. Nov. — Prinzessin Astrid von Schweden und Kronprinz Leopold von Belgien wurden heute Vormittag hier in der römisch-katholischen St. Gudule-Kathedrale kirchlich getraut. Zu beiden Seiten der Straßen auf dem Wege nach der Kathedrale harrten dicht gedrängt riesige Menschenmengen, mindestens 200,000 an der Zahl, und vor der Kathedrale war das Menschengewühl so stark, daß viele Frauen und Kinder in dem Gedränge Verletzungen davontrugen.

Die Tatsache, daß es eine Heirat aus Liebe und nicht aus politischen Gründen war, hat dem Paar die Herzen des ganzen Volkes gewonnen. Auf der Fahrt nach der Kathedrale wurden dem Prinzenpaar jubelnde Huldigungen von den Volksmassen dargebracht. Die königlichen Gäste in den nachfolgenden Staatskutschen blieben beinahe unbeachtet. In der Nähe der Kathedrale übertönte der Jubelsturm die dröhnenden Kanonenschläge der 21 Salutschüsse.

Am Eingang des Gotteshauses wurde das Paar von hohen Würdenträgern der katholischen Kirche empfangen, an ihrer Spitze Kardinal Van Roey von Mecheln, der das zukünftige belgische Königspaar im Namen der Kirche begrüßte. Der Erzbischof redete das Paar mit den folgenden Worten an: „Ihr seid gekommen, um in diesem glorreichen Tempel niederzuknien und Ihn, von dem alles Leben abhängt, um Einsegnung Eures Bundes zu bitten, und Ihr habt recht getan."

Unter den Anwesenden bei der Trauung waren Vertreter aller königlichen Häuser in Europa, sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps in Brüssel, Botschafter aus allen Ländern in prunkvollen Uniformen. Der amerikanische Botschafter William Phillips trug den üblichen Frackanzug.

Entlang den Straßen, durch die das Prinzenpaar vom Königsschlosse nach der Kathedrale in Begleitung der Trauzeugen und Gäste fuhr, war zu beiden Seiten ein Truppenspalier von 15,000 Mann aufgestellt unter Kommando von 1000 Offizieren.

Traurige Zustände in Moskau und Leningrad

Providence, R. I., 12. Nov. Mehr als 200,000 Jungen leben wie räudige Hunde in den Straßen von Moskau, erklärte hier Wm. W. Patterson von Penn Yan, N. Y., der von einer Rußlandreise eintraf. Diese Jungen leben von Abfällen und dem Bettelbrot und schlafen unter Wagen, in Türeingängen oder gar frei auf der Straße.

Der Reisende fügte hinzu, daß Leningrad, die einstige Glanzstadt des Zaren, jetzt nur noch ein Dorf ist und derartig verwahrlost sei, daß Millionen für einen Wiederaufbau angewendet werden müßten. Moskau sei eine geschäftige, nimmerrastende Stadt, doch habe man keinerlei Fürsorgeanstalten. Durch ein scharfes Dekret der Sowjetbehörden werde der Dollar mit 194 Kopeken gehandelt. Wer von diesem offiziellen Kurs abweiche, wird schwer bestraft.

Russen und Türken im Bunde

Bezwecken Sicherheitspakt für den Osten.

London, 13. Nov. Verhandlungen zwischen russischen und türkischen Diplomaten stellen nach manchen Beobachtern ein türkisches Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund in Aussicht. Andere glauben, daß zwischen der Türkei, Persien, Afghanistan und Sowjetrußland ein Sicherheitsvertrag oder ein östliches Locarno abgeschlossen werden soll. In Wirklichkeit wissen nur die Beteiligten, was vorgeht.

Nach der russenfeindlichen „Daily Mail" besprachen die Auslandminister der Türkei und von Sowjetrußland in Odessa die Aenderung oder Kündigung des russisch-türkischen Militärvertrags. Dieser Vertrag soll ein Hindernis für Zulassung der Türkei in den Völkerbund sein. Die Berliner „Vossische Zeitung" hört aus Konstantinopel, daß die Zusammenkunft in Odessa der Abschluß des östlichen Sicherheitsvertrages bezwecke.

Russen und Chinesen.

Wegen des anhaltenden Erfolgs der Volksarmeen aus Canton ist China heute die hellste Stelle am russischen Horizont. Die Volkstruppen schlugen die Militärgouverneure des mittleren China beständig. Die Nationalisten von Canton neigen zur kommunistischen Philosophie.

Hindernisse auf dem Wege zur Völkerverständigung

Kritik des ehemaligen britischen Premiers MacDonald

Einzelne Schiedsgerichtsverträge seien nichts anderes als militärische Bündnisse gegen möglichen Feind

London, 12. Nov. — Der ehemalige britische Ministerpräsident Ramsay MacDonald meint, daß sich wohl die Hoffnung, die viele vor acht Jahren an den Waffenstillstand geknüpft hatten — daß nämlich damit nicht nur dem Weltkrieg, sondern allen Kriegen ein Ende gemacht und die Aera des Weltfriedens eingeleitet würde — nicht erfüllt und daß viele Leute ungeduldig seien, weil die Weltlage von einem allgemeinen Friedenszustand noch so weit entfernt zu sein scheine, doch müsse man immerhin anerkennen, daß nach all den Wirrnissen der ersten Nachkriegsjahre nunmehr endlich der richtige Weg eingeschlagen wurde, der, wenn man davon nicht wieder abweicht, schließlich zum Weltfrieden führen werde.

Darüber, wie dieses Ziel nach seiner Ansicht rascher erreicht werden könnte, hat sich MacDonald folgendermaßen ausgesprochen:

„Die Ungeduldigen zweifeln am Weltfrieden. Noch ist der politische Himmel nicht frei von bedrohlichen Wolken, und der Völkerbund, auf den wir alle unsere Hoffnungen setzten, ist keineswegs das vollkommene Instrument, das wir gern in ihm gesehen hätten. So werden die Ungeduldigen leicht müde in ihrer Arbeit für den Fortschritt. Wir müssen aber in Betracht ziehen, was alles schon gewonnen wurde und welche Kräfte sich in der internationalen Politik bereits für den Frieden betätigen. Die Befürchtungen, die Eitelkeiten, die diplomatischen Methoden und die politische Mentalität, die den Krieg verursachten, können nicht von einem Tag zum andern verschwinden. Der Ausweg wird mühsam sein; und wir dürfen nicht überdrüssig werden. Ich glaube aber, wir sind heute in der guten Richtung.

„Es ist ein Erfolg von ungeheurer Wichtigkeit, daß Frankreich und Deutschland sich gefunden und in freundschaftlicher Zurückgezogenheit in Thoiry miteinander gefrühstückt haben; daß Deutschland nicht Bündnisse, sondern eine gemeinsame Politik des internationalen Fortschrittes anstrebt; daß neue Staaten, die sich zuerst etwas zügellos benahmen, sich nun an Zügel und Leitseil gewöhnen.

„Daß Spanien und Brasilien für den Augenblick den Völkerbund verlassen haben, ist nicht ernst zu nehmen. Ich habe 1924 die spanischen Drohungen mit Gleichmut hingenommen, weil ich damit rechnete, daß Spanien in ruhigeren Stunden seinen Fehler einsehen würde.

„Ich habe den Schiedsgerichtsverträgen zwischen einzelnen Staaten nie großen Wert beigelegt, weil ich nicht glaube, daß diese Verträge dem Feuer standhalten, wenn eine Krise kommt und das Nationalgefühl sich erhitzt. Aber ihre Durchführung erzeugt an sich schon freundliche Gefühle und gibt den Kräften des Friedens Gelegenheit, sich zu betätigen. Einzelne dieser Verträge haben Zusätze, die eine gegenseitige militärische Hilfeleistung betreffen, und sie sind daher in Wirklichkeit eigentlich „militärische Bündnisse", die im Hinblick auf einen möglichen Feind abgeschlossen werden. Diese Art Verträge finde ich schlecht, und übrigens gibt es auch noch andere ähnliche Abmachungen, die den Bestimmungen der Liga widersprechen.

„Eine Störung, die im Interesse des Friedens eingedämmt werden müßte, verdient besondere Beachtung. Es sind dies die Diktaturen, die eine ernste Gefahr darstellen. Wenn die Demokratie ausartet, kann sie nicht auf dauernden Bestand rechnen, und wenn gewisse sogenannte fortschrittliche Elemente Furcht und Erbitterung erregen, so müssen sie auf eine Reaktion und auf die Diktatur gefaßt sein.

„Der erfolgreiche Diktator ist aber stets eine Art Napoleon, und die Napoleons sind international, auch wenn sie sich noch so sehr national gebärden. Die italienische Politik erzeugt daher Unruhe und Mißtrauen in Europa. Sie mag so unschuldig sein wie das Licht des Tages, aber ihre Nachbarn fühlen sich unbehaglich. Sie ist überdies dem Brennmaterial auf dem Balkan sehr nahe und ist, um sich schonend auszudrücken, für die Verfu-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Angriff auf deutschen Botschafter Maltzan

Berlin, 13. Nov. In dem hochkonservativen „Lokal-Anzeiger" erschien heute ein heftiger Angriff auf den Freiherrn Ago von Maltzan, deutscher Botschafter in Washington. Den Anlaß bildet die Meldung, daß der Botschafter am Waffenstillstandstag die deutsche Fahne aufziehen ließ. Dieses Vorgehen, sagt das Blatt, muß als die schmachvollste Selbstentwürdigung gebrandmarkt werden, deren sich eine deutsche diplomatische Mission im Ausland schuldig machen kann. Der Angriff wird in einem zwei Spalten langen Aufsatz auf der ersten Seite gemacht, welcher den Versailler Vertrag und seine Folgen rügt und mit der Forderung schließt, daß das auswärtige Amt unverzüglich gegen den Botschafter einschreite.

Der Angriff der Zeitung erinnert an einen anderen Flaggenvorfall, wobei ein deutscher Botschafter bei den Ver. Staaten eine Rolle spielte. Nach dem Tod des früheren Präsidenten Wilson ließ Dr. Wiedfeldt, der Vorgänger von Maltzan, die Fahne auf der Botschaft nicht auf Halbmast ziehen. Kurz darauf ging eine erbitterte Meute nach der Botschaft und nagelte eine amerikanische Fahne an die Flaggenstange. Der Vorfall hatte mit der Abberufung des Botschafters im folgenden Jahre viel zu tun.

Europafriede in Sicht

Deutschland und Frankreich auf dem Wege zur Aussöhnung.

London, 15. Nov. Auf dem am Dienstag Abend nach altem Brauche in der Guildhall abgehaltenen Lordmayors-Bankett hielt Premier Baldwin eine Rede, in der er einen Vergleich zwischen der derzeitigen und der Lage vor drei Jahren zog, als die Reichskonferenz das letzte Mal tagte.

„Dazumal", begann der Premier, „war kaum ein Land in Europa zu finden, das sich nicht unlösbar scheinenden Problemen gegenüber sah. Deutschland war mit wirtschaftlichem Ruin und politischem Zerfall bedroht. Der Ferne wie auch der Nahe Osten waren von Unrast durchdrungen. Europa befand sich am Rand einer finanziellen Katastrophe. Es war einer der dunkelsten Momente seit dem Krieg. Heute aber kann ich die auswärtige Lage als befriedigender bezeichnen, wie zu irgend einer Zeit seit dem Krieg."

Der Premier ging dann näher auf die auswärtige Lage ein, betonte die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die derzeitigen Versuche der Ausmerzung der Reibungsflächen zwischen Deutschland und Frankreich. Die Besserung der Beziehungen zwischen den Völkern, sagte er, sei in erster Linie auf die Arbeiten der Völkerliga zurückzuführen.

Die Stabilisierung des belgischen Franc bezeichnete er als eine große Errungenschaft, die zeige, was durch Zusammenarbeit erzielt werden könne.

Weiter führte der Redner aus, der Wiederaufbau Europa's sei die eigentliche Grundlage der britischen Auslandpolitik, da es einleuchtend sein müsse, daß es ohne ein geregeltes Europa in Großbritannien keine Prosperität geben könne. Bezüglich der Lage in China und im Fernen Osten überhaupt gab der Redner einer gewissen Beunruhigung Ausdruck, dagegen konnte er sich über Indien hoffnungsvoller aussprechen, als irgendeiner seiner Vorgänger in vielen Jahren dies zu tun vermochte.

Sich einheimischen Angelegenheiten zuwendend, erklärte der Premier, der kürzliche Generalstreik werde für alle Zeiten ein Fleck in der britischen Geschichte sein. Den Kohlenausstand bezeichnete er als „ein weiteres Monument der menschlichen Narrheit".

Kommunistischer Aufruhr auf Java

Holländische Beamte von Volksmassen ermordet.

Amsterdam, 13. Nov. Gemäß einer heutigen Depesche aus Batavia wurden bei einem kommunistischen Aufstand ein Gouverneur und ein Hilfsgouverneur in Provinzen der Insel Java ermordet und verschiedene Schutzleute getötet.

Nach der Depesche drangen hunderte von bewaffneten Eingeborenen in das Wohnhaus des Gouverneurs in Menes und töteten den dortigen Hilfsgouverneur. Auch der Gouverneur von West Bantam wurde ermordet.

Die Zahl der Verwundeten ist voraussichtlich groß. Die Bahn nahe Nagrek wurde an vier Stellen durchschnitten, die Rebellen verhinderten den Abgang von Zügen aus Menes. Die Angriffe wurden gleichzeitig auf der ganzen Insel unternommen.

Batavia, Java, Holländisch-Ostindien, 13. Nov. Verschiedene Tausende von eingeborenen Kommunisten sind heute im Aufstand. In den Kämpfen wurden verschiedene Personen getötet. Namentlich die Bahnlinien sind stark beschädigt. Die holländischen Behörden erklärten heute, der Lage gewachsen zu sein. Die Fahnverbindung im Aufruhrgebiet ist unterbrochen. Ein europäischer Bahnbeamter und einige eingeborene Bahnbeamte wurden getötet.

Herzog von Marlborough plant Glaubenswechsel

London, 15. Nov. — Nach einer Meldung der „Westminster Gazette" hat der Herzog von Marlborough den Papst um Nichtigerklärung seiner Ehe mit der amerikanischen Millionärin Consuelo Vanderbilt ersucht, damit er zum römisch-katholischen Glauben übertreten könne. Die Ehe, welcher zwei Kinder entsprossen sind, wurde vor Jahren gerichtlich geschieden.

Die jetzige Gattin des Herzogs ist die frühere Gladys Marie Deacon, Tochter von Edward Parker Deacon von Boston. Die Trauung des Paares wurde in 1921 zu Paris von einem presbyterischen Geistlichen vollzogen.